

Es sei zwar eine Organisation gegründet worden, doch seien die Gründer sich über die Ziele derselben noch sehr im Unklaren geblieben. Heute sei es nicht mehr angängig, dass die Gehilfen von den Prinzipalen bevormundet würden, die Gehilfen müssten unabhängig, selbständig werden, sich auf eigene Füße stellen. Ihre Lage müsse in wirtschaftlicher, geistiger und moralischer Beziehung gehoben werden. Daher müsse vor allem Verkürzung der Arbeitszeit erstrebt werden, die Uhrmacher seien einer der letzten Berufe, welche diese Forderungen stellen. Die Uhrmacher arbeiten noch elf Stunden und darüber täglich. Eine Verkürzung der Arbeitszeit sei geboten sowohl im Interesse der Hygiene, als auch, um die Gelegenheit zur Arbeit und zur geistigen Bildung zu vermehren, da von dem Uhrmachergehilfen ein höherer Grad von Intelligenz gefordert werde. Des weiteren müsse eine Erhöhung des Lohnes erstrebt werden. Die jetzigen monatlichen Durchschnittslöhne oder «Gehälter» seien gänzlich unzulänglich, dieselben betragen 75—80 M. Ausser den allgemeinen theuren Lebensverhältnissen komme noch in Betracht, dass in Bezug auf Handwerkzeug, das die Gehilfen sich selber halten müssen, seitens der Prinzipale übertriebene Anforderungen gestellt werden. So stellen z. B. viele Geschäfte keine Gehilfen ein, die nicht im Besitz eines Triumph-Drehstuhls sind. Die Klagen der Prinzipale über Pfuscharbeit (Nebenarbeit) der Gehilfen sei lediglich eine Konsequenz der niedrigen Löhne. Ein weiterer wunder Punkt, der energisch bekämpft werden müsse, sei die Sonntagsarbeit, welche grösstentheils obligatorisch sei. Das grösste Uhrengeschäft in Berlin habe sogar am goldenen Sonntage (vor Weihnachten) ohne Entschädigung arbeiten lassen, und zwar als Ersatz dafür, dass die Firma die Krankenkassen-Beiträge für die Arbeiter zahlt! Er (Redner) stelle daher die Forderungen auf; neunstündige tägliche Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes, Beseitigung der Sonntagsarbeit, und richte an die Prinzipale die öffentliche Anfrage, wie sie sich zu diesen Forderungen stellen? Von ihrer Antwort werde das Verhalten der Gehilfen abhängen. Wenn die Prinzipale gewillt, den Gehilfen Konzessionen zu machen, so seien diese es auch; wenn nicht, so würden die Gehilfen wissen, was sie zu thun haben. Leider aber sei der Indifferentismus unter den Uhrmachergehilfen noch sehr gross. Das Pflichtbewusstsein und Solidaritätsgefühl müsse kräftig geweckt werden, dieselben hätten fest zusammenzustehen, dann sei etwas zu erreichen. Allerdings könne auch die beste Organisation nichts dauerndes schaffen, dazu gehöre eine höhere Macht, die Macht der Gesetzgebung. Daher müssen die Gehilfen Einfluss auf diese zu gewinnen suchen. Und dies vermöge und erstrebe einzig die moderne Arbeiterbewegung, daher sei ein Anschluss an dieselbe unbedingt erforderlich. Die Sozialdemokratie vertritt allein die Interessen der Arbeiter. Sind Sie, so ruft der Redner in die erregte Versammlung hinein, etwas Besseres, als Arbeiter? Freilich, Sie dünken sich Künstler! Nun wohl, Ihre ganze Kunst möge darin bestehen, Ihre traurige Lage zu begreifen! Es ist unbedingt nothwendig, dass die Gehilfen sich stark organisiren, dass alle dem hiesigen Verein, dem Verbands beitreten. Ueber den Weg, der dann einzuschlagen ist, so schloss der Redner, können die Herren nun nicht mehr im Zweifel sein!

An den Vortrag knüpfte sich eine längere Debatte, welche einen lebhaften Austausch gegensätzlicher Meinungen zeitigte. Im Sinne des Vortragenden äusserten sich die Herren Karkowski, Bordt u. A., während die Herren Huith, Schütz, Franz u. A. die entgegengesetzte Meinung vertraten. Dieselben huldigten der Ansicht, dass ein Unterschied sei zwischen Gewerbetreibenden und Arbeitern, dass die Uhrmachergehilfen in Rücksicht auf ihre «Kunst» und «höhere Bildung» nicht mit den «gewöhnlichen» Arbeitern auf eine Stufe zu stellen seien, dass die Ideen der Sozialdemokratie den Uhrmachern nicht helfen könnten, dass deren Moral durch den Anschluss an die Sozialdemokratie nicht gehoben werde, dieselbe jage unerreichbaren Zielen nach, dass auf «humanem» Wege mehr zu erreichen sei, als auf «abstraktem», dass die Uhrmachergehilfen nicht zeitlebens Arbeiter bleiben könnten, sondern selbstständig werden müssten, dass dieselben daher mit den Prinzipalen zusammenhalten müssten, dass sich dieselben dem Niedergange des Kleingewerbes entgegenstemmen müssten, wengleich sie denselben nicht zu hindern vermöchten, dass der Verband die richtigen Ziele verfolge u. s. w. Das schliessliche Ergebniss der Verhandlungen war, nachdem der Referent in seinem Schlussworte alle sozialdemokratisch Gesinnten aufgefordert hatte, dem Vereine beizutreten, um durch die Macht der Majorität den Verband in ein anderes Fahrwasser zu lenken, die mit überwältigender Stimmenmehrheit erfolgte Annahme nachstehender von Herrn Bordt beantragten Resolution:

«Die am 21. Januar 1891 in Gratweil's Bierhallen tagende öffentliche Uhrmachergehilfen-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Herrn Näther, einverstanden; sie erklärt sich solidarisch mit der übrigen Arbeiterschaft und wünscht den Anschluss an die moderne Arbeiterbewegung.»

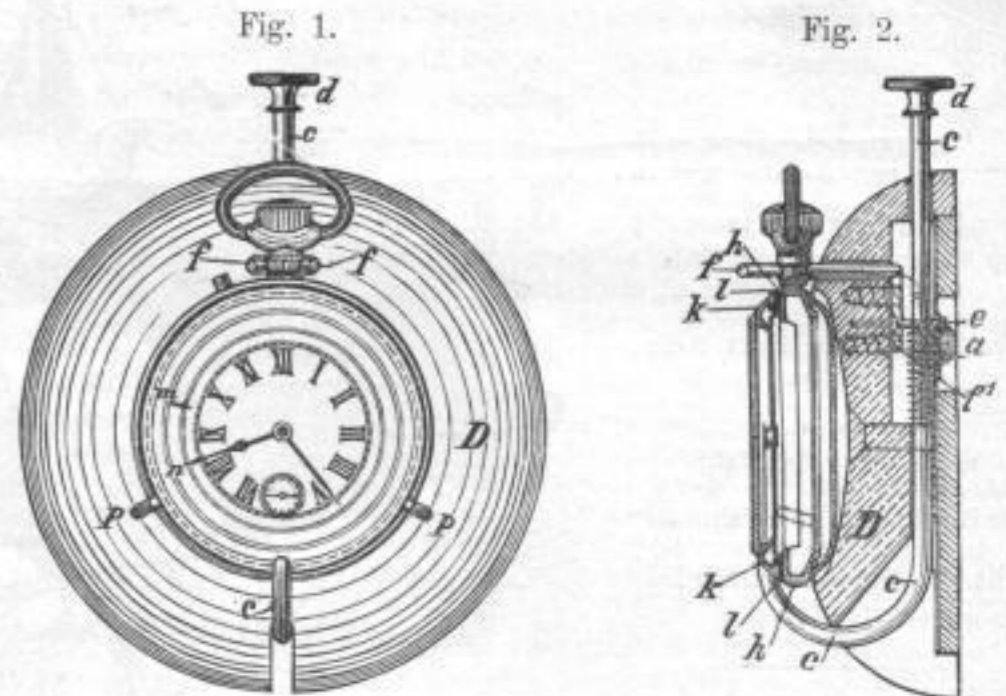
Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie trennten sich die Versammelten.»

Soweit der Bericht. — Wir glauben nicht nöthig zu haben, ein Wort der Erläuterung an denselben knüpfen zu müssen. Wir sprechen nur die Ueberzeugung aus, dass der weitaus grösste Theil der deutschen Uhrmachergehilfen zu allen Zeiten so viel Einsicht besitzen wird, um zu wissen, dass ihre Wege nicht die der «internationalen Sozialdemokratie» sind.

Elektrische Klingel in Verbindung mit einer Taschenuhr.

Die nachstehend beschriebene Erfindung, auf welche der Uhrenfabrikant Jacot-Burmann in Biel das schweizerische Patent erworben hat, verfolgt den Zweck, eine gewöhnliche elektrische Klingelanlage durch Anwendung eines besonders konstruirten Druckknopfes in Verbindung mit einer speziell für diesen Zweck hergestellten Taschenuhr als selbstthätigen Wecker zu verwerthen.

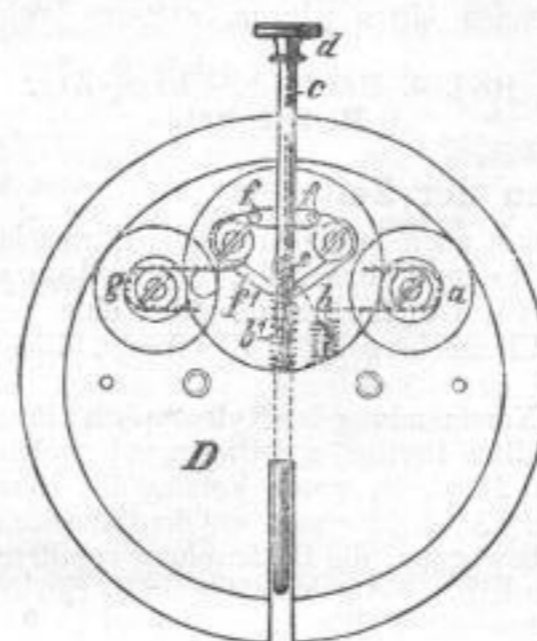
Fig. 1 giebt eine Vorderansicht des Druckknopfes nebst der aufgesetzten Taschenuhr und Fig. 2 zeigt Beides von der Seite gesehen im Durchschnitt.



Der wie gewöhnlich aus Holz bestehende Druckknopf D, Fig. 1 und 2, ist mit einer Ausdrehung versehen, in welche die Rückseite der Taschenuhr hineinpasst. Die letztere wird auf die Klammern pp aufgesetzt und mit dem Bügelknopf zwischen die leicht federnde Gabel ff eingeklemmt, so dass sie sicher an dem Druckknopf D befestigt ist. Das Gehäuse der Uhr besteht aus einem metallenen Mitteltheil h, Fig. 2 nebst ebensolchem Rückdeckel. Auch der Glasrand k besteht aus Metall; derselbe ist jedoch von dem übrigen Theil des Gehäuses durch einen zwischen ihn und das Mitteltheil h gelegten Ring l aus Hartgummi, Celluloid oder irgend einer anderen nichtleitenden Masse isolirt.

Der Glasrand k ist auf seinem Falz leicht drehbar und an seinem inneren Rande mit einem feinen Weckerzeiger m, Fig. 1, versehen, der auf dem Zifferblatt der Uhr aufliegt und durch Drehen des Glasrandes auf die Weckstunde eingestellt werden kann. Der Stundenzeiger der Uhr ist mit einer Platinaspitze n versehen, welche zur eingestellten Zeit den Weckerzeiger m berührt, wodurch der elektrische Strom geschlossen wird und die Weckerklingel ertönt. Die innere Einrichtung des Druckknopfes wird aus Fig. 3 ersichtlich, in welcher derselbe von der Rückseite dargestellt ist.

Fig. 3.



Der elektrische Strom wird von der Batterie durch einen Leitungsdraht nach der Klemmschraube a geführt, von wo er durch die Feder b nach der Feder b' weitergeht und so in die Stange c des Köpfchens d eintritt. Von der Gabel ff führt ein zweiter Leitungsdraht zu der Klemmschraube g und von da nach dem anderen Pol der Batterie zurück. In der Stange c sitzt bei e ein wagerechter Stift, welcher nahe über dem unteren, stumpfwinklig geformten Ende f' der Gabel ff steht. Die Feder b' drückt von unten her an den Stift e und hält dadurch die Stange c in ihrer Ruhelage fest, in welcher der Stift e den Gabelwinkel f' nicht berührt (s. auch Fig. 2).

Drückt man nun auf das Knöpfchen d, so wird der Strom geschlossen, indem sich der Stift e auf den Gabelwinkel f' legt. Auf diese Weise wird also die Vorrichtung als einfache elektrische Klingel benützt. Wenn man dagegen den Wecker nöthig hat, so wird die Taschenuhr in der oben beschriebenen Weise auf den Druckknopf gesetzt. Wie aus Fig. 2 zu ersehen ist, endigt die Stange c unten in einen nach vorn gekrümmten Haken, der mit dem Glasreif k der Uhr in Berührung steht. Andererseits umschliesst die Gabel ff den Bügelknopf der Uhr und steht dadurch mit dem Mitteltheil des Gehäuses und dem darin eingesetzten Uhrwerk in leitender Verbindung. Die Schliessung des Stromkreises wird aber durch den isolirenden Ring l solange verhindert, bis die Platinaspitze n des Stundenzeigers mit dem Weckerzeiger m zusammentrifft. In diesem Augenblick ist der Strom geschlossen, und zwar nimmt derselbe folgenden Weg: Von dem einen